

Die Johannespassion erzählt – ähnlich wie gestern am Gründonnerstag das Evangelium von der Fußwaschung – nicht nur eine sehr bewegende Leidensgeschichte, sondern zugleich eine theologische Siegesgeschichte. Gerade im scheinbaren Triumph des Bösen wird das Böse besiegt; das Kreuz – das Zeichen der abgründigsten Lieblosigkeit wird zum Zeichen der radikalsten Liebe. Wie ist das möglich?

Die Theologen haben über Jahrhunderte Jesu Kreuz mit Entschlossenheit als Sühne gedeutet. Diese Deutung ruft unweigerlich die Frage wach: Ist es nicht ein unerträglich grausamer Gott, der für die Schuld des Menschen eine ewige Genugtuung fordert?! Wenn man so fragt, läuft man Gefahr, den christlichen Sühnedenken, der schon im Alten Testament grundgelegt wurde, ganz und gar zu verfehlen und ein Gottesbild zu zeichnen, das wenig mit dem Gott zu tun hat, der in der Bibel erkannt wurde. Nicht Gottes Grausamkeit verlangt eine so entsetzliche Sühne, das Kreuz. Es ist genau andersherum: Die entsetzliche Sünde, die der Mensch sehenden Auges begeht – nämlich die Kreuzigung des Gottessohnes, löst Gottes vollen Einsatz für den Menschen aus. Man muss nicht den wütenden Gott besänftigen, sondern den wütenden Menschen. Gott springt für den Menschen ein in radikaler Zurückhaltung seiner Vergeltung mit Vergebung. „Gott selbst richtet sich als Ort der Versöhnung auf und nimmt das Leid in seinem Sohn auf sich.“¹

Schon die Erschaffung der Welt hat von Gott eine äußerste Zurückhaltung verlangt, die Zurücknahme seiner selbst, damit „Anderes“ werden konnte. Aber das Geheimnis der Welt erschöpft sich nicht darin, dass sich Gott zurückzieht und Platz für eine selbständige Kreatur macht, sondern das Geheimnis der Welt bedeutet, dass Gott in und trotz dieser Zurückhaltung unablässig darauf aus ist, sich zu geben und mitzuteilen: als Wahrheit, Güte, Schönheit und Liebe.

So ist es auch jetzt mit der Passion Jesu, wenn Gott in der absoluten Niederung der menschlichen Freiheit mit der unbegreiflichen Souveränität seines Sohnes keinen Zorn, keine Vergeltung zeigt, sondern sich buchstäblich mit Leib und Seele herschenkt:

In der Erzählung der Kreuzigung nach Johannes

- gibt Jesus zuerst seine Kleidung her,
- dann übergibt er seine Mutter dem Jünger unter dem Kreuz,
- schließlich mit seinem Leben übergibt er seinen Geist,
- und dann noch aus seinem stehengebliebenen Herzen verschenkt er Blut und Wasser, den Stoff der wichtigsten Sakramente.

In all dem zeichnet Johannes die Gestalt Jesu als König, dem die Herrschaft keineswegs aus der Hand gegliitten ist; ganz im Gegenteil: Während alle menschlichen Herrscher in der Ausübung ihrer Herrschaft kläglich scheitern, setzt sich die Herrschaft Jesu gerade in seinem scheinbaren Scheitern durch. Aus dem Hl. Geist und aus Wasser und Blut entsteht die Kirche. Sein letztes Wort: „es ist vollbracht“, benennt das Ziel, das schon in der Schöpfung angelegt war, und auf das hin die Schöpfung ausgelegt ist: Gottes radikale Zurückhaltung wurde radikale Hingabe. Gott hat sich in Jesus in die tiefste Tiefe seiner

¹ Benedikt XVI., Jesus von Nazareth II, 256.

Schöpfung mitgeteilt. Jede menschliche Dunkelheit, jedes menschliche Scheitern ist ausgeleuchtet und erlöst.

Das ist „die Wahrheit“, wovon Jesus nicht nur vor Pilatus Zeugnis ablegt. Und das ist die kostbarste Lektion, die wir angesichts des Bösen in der Welt und auch in uns lernen dürfen.